

Gesundheitskompetenz in der Schweiz: Überprüfung eines Messinstruments

Einleitung

Die ungleiche Verteilung der Gesundheit und der Gesundheitskompetenz ist in der Schweiz ein wichtiges Thema und nimmt in der Gesundheitsversorgung und in der Gesundheitsförderung und Prävention zunehmend Raum ein. Die vorliegende Untersuchung bezieht sich auf Daten der UNIVOX Langzeitbeobachtung 2006, in welcher die Abteilung Gesundheitsforschung des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern ein Instrument zur Messung von Gesundheitskompetenz einführte.

Das Messinstrument wurde geprüft und eine Auswertung vorgenommen.

Methodik

Das Messinstrument wurde bei 705 Personen zwischen 18 und 84 Jahren im Rahmen eines standardisierten face to face Interviews in der deutschen und französischen Schweiz durchgeführt. Das Messinstrument wurde auf die interne Validität und auf Wissensdimensionen geprüft. Die Ergebnisse der Erhebung wurden mit sozial- und wissenstheoretischen Grundlagen verglichen und entsprechend analysiert.

Ergebnisse

Die statistische Prüfung des Messinstruments zeigt, dass dieses über genügende interne Konsistenz verfügt und sich die angenommenen Wissensdimensionen bestätigen.

Von 705 Befragten schätzen 30% ihre gesundheitsrelevanten Fähigkeiten hoch ein und verfügen ebenso über das entsprechende Wissen. 21% schätzen die eigenen gesundheitsrelevanten Fähigkeiten ebenso hoch ein, verfügen aber nicht über das entsprechende Wissen. 21% der Befragten unterschätzen ihre gesundheitsrelevanten Fähigkeiten, das heisst sie Wissen mehr als sie selbst annehmen und die restlichen 28% schätzen sich richtig tief ein, da sie auch nicht über das entsprechende Wissen verfügen.

Diskussion

Aufgrund der Prüfung kann angenommen werden dass die Ergebnisse aussagekräftig sind und die Datenanalyse eine praxisrelevante Grundlage schafft. Mit dem vorliegenden Messinstrument wird gesundheitsrelevantes Wissen, als Teil von Gesundheitskompetenz erfasst und ist eine Aussage über deren Verteilung möglich. Zudem weisen die vorliegenden Ergebnisse darauf hin, dass der Vergleich von selbsteingeschätztem und objektivem gesundheitsrelevantem Wissen interventionsleitende und interventionsprüfende Informationen erschliessen können.